Abonnements-Einladung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

16 Hrn. Eduard Furrer, Pfarrer, Elsau.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. V. Jahrgang. ZÜRICH, den 10. Januar 1879. Nro. 2.

Der „Pädagogische Beobachter" erscheint jeden **Freitag.** — Einsendungen sind an die **Redaktion**, Inserate an die **Expedition** zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich **Fr. 4.** —, halbjährlich **Fr. 2. 20.**
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere bisherigen verehrl. Abonnenten um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Poststellen und laden auch zu neuen Bestellungen auf den Jahrgang 1879 höflich ein. Wer den «Pädag. Beob.» nicht ausdrücklich bei uns abbestellt, erhält denselben wie bisher auch fernerhin regelmässig zugesandt.

Die Expedition des «Pädagogischen Beobachter»:
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

Ueber Kurzsichtigkeit.

(Von Dr. Treichler in Stäfa.)

I.

Es fehlten mir bis jetzt Lust und Zeit, auf die Artikel des Hrn. Lehrer H. in den letztjährigen Nummern 14—16 des «Päd. Beob.» betreffend Kurzsichtigkeit zu antworten. Wenn ich diesen Aufschub nach einer Seite hin etwas bereue, so habe ich anderseits im verwichenen Sommer manches Neue in Bezug auf Schulhygieine gelernt. Denn es verhält sich hiermit wie mit den Gestirnen am Himmel: je länger man hinblickt, desto mehr Lichtbilder entdeckt man. Streitend gegen Herrn H. oder die Lehrerschaft überhaupt aufzutreten, fällt mir nicht von ferne ein. Wir haben in Gemeinschaft und Freundschaft eine so grosse und schwierige Aufgabe zu lösen, dass Uneinigkeit mir als eine Versündigung gegen die Jugend vorkommen würde.

Der Lehrerberuf wird immer mühsamer und schwieriger, weil die wissenschaftlichen Anforderungen, welche man an die Schule stellt, fortwährend grösser werden, und weil die häusliche Erziehung den Lehrer oft im Stiche lässt, indem an dies Stelle der altväterischen Strenge und Zucht eine gewise Laxheit und mit dieser die Sucht nach Vergnügen und Genuss getreten ist.

Es ist begreiflich, dass die Lehrer missmuthig werden, wenn immer neue Vorwürfe die Schule treffen bald von Seiten der Aerzte und Eltern, bald von denen der Rekrutenprüfungen. Schadet doch all' das dem Ansehen der Schule bei den Laien gar sehr!

Aber wir müssen der Gesundheitsstörungen seitens der Schule los werden, koste es was es wolle; nur sollen wir bei der Diskussion darüber ruhig und freundschaftlich bleiben. Die Söhne und Töchter der Lehrer werden ja auch kurzsichtig; dadurch legen sich auch ihnen grosse Steine auf den Lebensweg. In Stäfa leiden drei Söhne von Lehrern an Myopie, während die Eltern weitsichtig sind. Wie wäre es ein schönes Ziel, wenn die schweizerischen Lehrer fest Hand anlegten, solche Steine wegzuräumen und dem alternden und zerfahrenen Europa zu zeigen, dass man vertiefte Geistesbildung erlangen kann, ohne die körperliche Gesundheit stark zu stören!

Bis jetzt war es herkömmlich, voraus die Schulen und da besonders die höhern als Ursache der Kurzsichtigkeit zu bezeichnen. Es wurde nur schwach betont, dass das kindliche Auge schon vor dem Schulantritt irregeleitet sei und dass diese Verwöhnung nebst dem ersten Elementarschuljahr das Fundament lege für die Ausbildung der Kurzsichtigkeit. Arbeitsüberladung ist allerdings auf den meisten höhern Schulen vorhanden. Doch würden wir auch diesem Uebelstand abhelfen, dagegen die Elementarschulen belassen wie sie sind, so könnte die Kurzsichtigkeit nur unbedeutend abnehmen. Nach unten hauptsächlich liegt der Kern des Uebels. Diesen zu finden und ihn auch dem Ungläubigen aufzudecken, war eine Aufgabe, die mich in den letzten Jahren vorwiegend beschäftigte.

Wir betrachten nun der Reihe nach die Misslichkeiten, welche theils vor dem Schuleintritt, theils im ersten Schuljahr das kindliche Auge schädigen.

1. In der Spielstube des kleinen Kindes finden sich gegenwärtig bei minder bemittelten Eltern weit mehr Spielsachen mit kleinen Bildern, Modepuppen, Gegenstände zum Ausschneiden, zerschnittene Bilder zum Zusammensetzen — als vor 40 Jahren im Hause des Reichen, weil dergleichen Spielzeug sehr billig zu haben ist. Illustrirte Zeitschriften sind auch in Bauernhäusern gar nicht selten und werden da von den Kindern manigfaltig benutzt.

2. In der Kleinkinderschule und den Fröbel'schen Kindergärten treten feine Arbeiten auf mit der Wollennadel, das Sticheln mit der Nähnadel in Postpapier, das Zeichnen mit dem Bleistift auf Papier, welches durch feine Linien in kleine Quadrate getheilt ist. Durch all' diese Arbeiten wird das Hinunterliegen sehr befördert und dem künftigen Elementarlehrer eine enorme Schwierigkeit in Bezug auf die Haltung des Schülers bereitet. Meine genauen Beobachtungen ergaben, dass die Vorschulkinder beim Bleistiftzeichnen das Auge auf 15 bis 9 cm. dem Papier nähern. Nach einer halben Stunde wird die Haltung eine weit schlechtere, weil die Nackenmuskeln ermüden. Bei den andern Handarbeiten ist sie eine bessere; der Augenabstand beträgt 20 bis 10 cm. Das Zeichnen mit Bleistift sollte auf der Stufe der Vorschule nur mittelst dem unter Ziffer 3 angegebenen Verfahren (Lehrer Kaufmann, dünnes Stäbchen) getrieben werden.

Alle unsere Bestrebungen, die Gesundheit des Auges bei der Jugend zu schützen, verfolgt ein dunkles Fatum. Kaum hat ein Anlauf zur Besserung in der Elementarschule Wurzel gefasst, so kommt ein neuer Feind und